

75. Jahrgang. Nr. 457 Dienstag, 29. September 1931

# Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

**Verkaufspreis:** Wochenblätter Dresden  
**Bezugspreis:** bei täglich postmaler Zustellung monatlich 3.40 RM. (einschließlich 30 Pfg. für  
 Zugsgebühr), beim Vorbezug 3.40 RM. einschließlich 30 Pfg. Zugsgebühr (ohne Postzustellungsgebühr)

**Verlag:** v. Arnim & Neuberger, Dresden, Weißb.-R. 1048 Dresden

**Gegründet 1856**

Postanschrift: Niedersächs. Deutsches  
Heroldsteden-Gesamtsamt: 30341  
Rm 118 Nachfolgestraße Nr. 30011  
Schriftleitung u. Hauptgeschäftsstelle:  
Dresden - B. L. Marienstraße 88/89

**Spezialgebäude** bei täglich wechselnder Belegung: monatlich 2,40 MFL. (abnehmend 20 Wks. bis 1,20 MFL.), bzw. bei Belegung 2,40 MFL. (steigend 18 Wks. bis 3,60 MFL.) (ohne Verwaltungskostengebühren) bei 1-mal wöchentlichem Besuche: 1,20 MFL. (abnehmend 18 Wks. bis 0,60 MFL.) oder 3,60 MFL. (steigend 18 Wks. bis 5,40 MFL.) bei 2-mal wöchentlichem Besuche: 2,40 MFL. (abnehmend 18 Wks. bis 1,20 MFL.) oder 4,80 MFL. (steigend 18 Wks. bis 7,20 MFL.) bei 3-mal wöchentlichem Besuche: 3,60 MFL. (abnehmend 18 Wks. bis 1,80 MFL.) oder 7,20 MFL. (steigend 18 Wks. bis 10,80 MFL.) bei 4-mal wöchentlichem Besuche: 4,80 MFL. (abnehmend 18 Wks. bis 2,40 MFL.) oder 9,60 MFL. (steigend 18 Wks. bis 14,40 MFL.) bei 5-mal wöchentlichem Besuche: 6,00 MFL. (abnehmend 18 Wks. bis 3,00 MFL.) oder 12,00 MFL. (steigend 18 Wks. bis 18,00 MFL.) bei 6-mal wöchentlichem Besuche: 7,20 MFL. (abnehmend 18 Wks. bis 3,60 MFL.) oder 14,40 MFL. (steigend 18 Wks. bis 21,60 MFL.) bei 7-mal wöchentlichem Besuche: 8,40 MFL. (abnehmend 18 Wks. bis 4,20 MFL.) oder 16,80 MFL. (steigend 18 Wks. bis 25,20 MFL.) bei 8-mal wöchentlichem Besuche: 9,60 MFL. (abnehmend 18 Wks. bis 4,80 MFL.) oder 19,20 MFL. (steigend 18 Wks. bis 28,80 MFL.) bei 9-mal wöchentlichem Besuche: 10,80 MFL. (abnehmend 18 Wks. bis 5,40 MFL.) oder 21,60 MFL. (steigend 18 Wks. bis 32,40 MFL.) bei 10-mal wöchentlichem Besuche: 12,00 MFL. (abnehmend 18 Wks. bis 6,00 MFL.) oder 24,00 MFL. (steigend 18 Wks. bis 36,00 MFL.) bei 11-mal wöchentlichem Besuche: 13,20 MFL. (abnehmend 18 Wks. bis 6,60 MFL.) oder 26,40 MFL. (steigend 18 Wks. bis 39,60 MFL.) bei 12-mal wöchentlichem Besuche: 14,40 MFL. (abnehmend 18 Wks. bis 7,20 MFL.) oder 28,80 MFL. (steigend 18 Wks. bis 43,20 MFL.) bei 13-mal wöchentlichem Besuche: 15,60 MFL. (abnehmend 18 Wks. bis 7,80 MFL.) oder 31,20 MFL. (steigend 18 Wks. bis 46,80 MFL.) bei 14-mal wöchentlichem Besuche: 16,80 MFL. (abnehmend 18 Wks. bis 8,40 MFL.) oder 33,60 MFL. (steigend 18 Wks. bis 50,40 MFL.) bei 15-mal wöchentlichem Besuche: 18,00 MFL. (abnehmend 18 Wks. bis 9,00 MFL.) oder 36,00 MFL. (steigend 18 Wks. bis 54,00 MFL.) bei 16-mal wöchentlichem Besuche: 19,20 MFL. (abnehmend 18 Wks. bis 9,60 MFL.) oder 38,40 MFL. (steigend 18 Wks. bis 57,60 MFL.) bei 17-mal wöchentlichem Besuche: 20,40 MFL. (abnehmend 18 Wks. bis 10,20 MFL.) oder 40,80 MFL. (steigend 18 Wks. bis 61,20 MFL.) bei 18-mal wöchentlichem Besuche: 21,60 MFL. (abnehmend 18 Wks. bis 10,80 MFL.) oder 43,20 MFL. (steigend 18 Wks. bis 64,80 MFL.)

Verlag v. Verlag: Siebig & Meibohm,  
Dresden, Seifert-Str. 10/11. 1988 Dresden  
Nachdruck nur mit schriftl. Genehmigung  
(Dresden, Nachdr.) zulässig. Unverändert  
Schreibweise vorher nicht aufbewahrt

# Brüning gegen jede Inflationspolitik

## Luther für Festhalten an der Goldwährung

Berlin, 28. Sept. Die zu der 50jährigen Jubiläumstagung des Deutschen Sparfassen- und Giroverbandes Erschienenen begrüßte der Präsident des Verbandes, Geheimrer Regierungsrat Dr. Kleiner. Das Wort ergriff sodann

**Reichsfanzler Dr. Brüning.**

der unter anderem ausführte:

Die Weltkrise hat Formen angenommen, von denen die breite Dellenkrisis überrastet und auf das höchste beunruhigt worden ist. Wenn eine Standardwährung der Welt ein Bankrott gerät, sind die Folgen nicht abzusehen. Die greifen unmittelbar oder mittelbar in raschem oder langwierigem Tempo in das Getriebe jeder einzelnen Volkswirtschaft mit tiefen Wirkungen ein. Die Regierungen stehen vor schwerwiegenden Entscheidungen, die möglicherweise die Wirtschaftsentwicklung auf Jahre hinaus festlegen können. Da gilt es, eine klare Linie zu verfolgen und vorzeitige Schläge zu vermeiden.

Die Währung muß in Deutschland unverfehrt erhalten bleiben. Kein Volk, das wie das deutsche das furchtbare Erleben einer solchen Inflation über sich ergehen lassen mußte, wird es erneut ertragen können, wenn in den Zeiten größter Unsicherheit und Angst erneut dem Vertrauen auf den Bestand der Sparvermögen und Rücklagen ein Stoß verfehrt würde.

Die Regierung muß darum im Verein mit der Reichsbank alles tun, um die Währung in ihrem Bestande zu sichern.

Gewiß mögen manche Kreise von einer Verwässerung der Färbung neue Impulse für das Wirtschaftliche erwarten. Sie mögen in der neuen Auffassung durch Beobachtungen bestätigt werden, die sich an den Kursen des englischen Pfundes anschließen, wobei von vornherein freilich zu bemerken ist, daß solche Vorgänge bald als vorübergehend erkannt werden. In Deutschland aber liegen die Verhältnisse überhaupt anders als im Britischen Reich.

Ein armes Land muß billig sein.

Wenn es gelingt, Ansprüche und Preise in dieser Richtung zu orientieren, dann werden auf solider Basis Wirkungen erzielt, wie sie durch eine Verflechtung des Währungsgebietes nur vorübergehend möglich wären. Die Ausfuhr wird erleichtert, der Inlandsabfall wird sich heben. Der Export will neue Anregungen finden.

Einer positiven Förderung der Kapitalbildung durch die Steuerpolitik sind leider unter den gegenwärtigen Verhältnissen enge Grenzen gezogen. Die einschleierten Regiergungsmassnahmen lassen aber erkennen, daß eine jeden dem Interesse der Sparer widersprechende Vermeidung zwischen den öffentlichen Finanzen und dem Sparfassen ausgeschlossen bleiben soll. Wenn von jezt an Zeit Gerichte aufkommen, daß Sparguthaben beschlagnahmt würden, so sind Re. wäffia unbarbar.

Nachdem der Kanzler dann auf die Dankensfreude der Notwendigkeit und Vorteile der Dankensausdrücke hingewiesen hatte, fuhr er fort: Die Reichsregierung hat sich bemüht, auf dem empfindlichen Gebiete der Kreditwirtschaft über alle Maßnahmen Verwirrung und Schaden zu vermeiden. Die Grundlagen der Sparassessoren haben sich im allgemeinen als gesund erwiesen. Die Prüfung weiterer Schritte wird sich vor allem darauf erstrecken, ob die Sparassessoren gegenüber ihren Garantieverbänden selbständiger zu machen sind als bisher und ob ihre Verantwortlichkeit verbessert werden kann.

Der rein privatwirtschaftliche Standpunkt wird nicht mehr allein bestimmend sein dürfen für die Richtung, in die der Kapitalstrom fließen muß.

Diese Richtung darf nicht allein abhängen von der Rente, sondern auch von den Erfordernissen größter volks- wirtschaftlicher Erziehbareit. So kommt aus wirtschaftlichen und sozialen Gründen der Kreditverforgung der Mittel- und Kleinwirtschaft große Bedeutung zu. Nach wie vor werden die Sparkassen den Kleinkredit fürsorglicher und langfristiger Art besonders pflegen müssen. Der Staat hat auch die gewaltige Aufgabe, die unheilvoll angewandene kurzfristige Verschwendung der deutschen Wirtschaft gegenüber dem Auslande, aber auch im Inlande selbst, so bei den Kommunen und der Landwirtschaft, auf ein normales Verhältnis zurückzuführen. Dringend und notwendig ist schließlich auch die

### Abkehr von den gestiegenen Zinssätzen

bei allen Geldinstituten. Wenn die Zinsen in den letzten Monaten weitgehend anwuchsbläufig stiegen, so wird die Rückkehr auf das Niveau der Jahresmitte als eine erste Etappe anzukreben sein.

Darauf machte

### Neuhöbanpräsidant Dr. Luther

einige grundsätzliche Bemerkungen über die deutsche Ernährungspolitik angesichts der Entwertung des Pfundes.

**Er wandte sich (her) gegen die Inflationsideen**

und gegen die Gefangenengänge, die im Hinblick auf die Einstellung der Goldbeibehaltung durch die Bank von England und die daraus für die englische Weltwirtschaft sich ergebenden vorübergehenden Vorteile ausgesprochen werden. Für Deutschland gebe es ein besonderes Hindernis, die Goldpartei zu gewinnen zu lassen, nämlich die Salutschulden, da es an das Ausland vorwiegend in Gold, Dollar oder in anderen goldbeständigen Währungen und nur zu einem geringen Theil in Pfunden verschuldet sei.

Infolgedessen würde uns in unserer Lage eine Entwertung der Reichsmark keine Erleichterungen im Schuldenstand bringen.

zumal unsere Auslandsverflechtung in der Gesamtverflechtung die entscheidende Rolle spielt. Mit Rücksicht auf die besondere Lage der deutschen Währung innerhalb des Goldproblems der Welt könnte die Stellungnahme Deutschlands nicht davon abhängig gemacht werden, ob nicht andere Länder aus den besondern Voraussetzungen ihrer Lage heraus ähnliche Schritte wie England tun. Auf keinen Fall sollte man übersehen, daß die englische Lage die Besondere sei, daß möglicherweise infolge Auslassens der von England gewährten Kredite eine härtere Forderungfrage einsetze.

Die für die Schaffung neuer Währungen gemachten Vorschläge (Baugenmarkt, Rentenmarkt, Steuermarkt, Arbeitsmarkt usw.) bezeichnete Dr. Lutzer als reine Inflationsmittel. Diese Projekte gingen darauf aus, neue Zahlungsmittel zu schaffen, ohne sich an den alten Währungsgrundsatz zu halten.

daß der Zahlungsmittelumsatz nicht über die Grenze hinausgehen dürfte, die sich aus dem Warenumsatz ergebe.

Die Bindung an das Gold gewährte ein objektiv die Gleichung dieser Grenze, deren Ueberfließen in Anstoss brachte. Das Festhalten an der Gleichung bewahrte Deutschland vor unersättlicher Gier nach Kredit und wurde schließlich auch die wichtigste Stütze, die die Reichsbank den Sparern und ihren Zielen geben konnte, das unverbrüchliche Festhalten an der hiesigen Goldwährung sei.

## Snowden über Englands Währungspolitik

## Nach feiner Konferenzvorbereitung

London, 28. Sept. Im Unterhaus antwortete Snowden auf die Frage, ob die Regierung die Zweckmäßigkeit einer Maßkehr zum Goldstandard erwogen habe, es wäre wohl verfrüht, eine Erklärung darüber jetzt schon abzugeben da die künftige Entwicklung Englands später unter der Einwirkung der dann im Inlande und im Ausland herrschenden Umstände beschloffen werden müsse. Der Schatzkanzler sagte hinzu: „Ich halte es jedoch für richtig, zu wiederholen, daß die Regierung fest entschlossen ist, jegliche inflationistische Maßnahmen zu vermeiden. Den zeitweiligen Schwankungen sollte keine zu große Beachtung geschenkt werden.“ Der zweite Teil der Frage, der dahin ging, „inwieweit die englischen und anderen Regierungen Verhandlungen zur Einberufung einer internationalen Konferenz für die Fixierung eines internationalen Maßungsstandards geführt wurden, wurde von Snowden verneint.

### Auch häufige Abkehr vom Goldstandard

Kopenhagen, 28. Sept. Wie in politischen Kreisen verlautet, wird die Regierung morgen am Ersuchen der Nationalbank um eine Geldesvorlage eintreffen, durch die die Goldleistungspflicht der Bank aufzuheben und ein Geldaustausch auf Kontrolle des Devisenhandels einzuführen wird. Durch ein ähnliches Dekret wird be-

Deckungsverhältnis der Bank von 60 auf 83 1/2 % herabgesetzt. Im Laufe des Tages und Abends ist eine Reihe von Verhandlungen zwischen der Regierung und der Nationalbank und der Regierung und den Parteiführern geführt worden. Um 22 Uhr trat die Regierung erneut mit den Parteiführern in Verhandlungen ein, die sich mit den geplanten Valutamahnahmen einverstanden erklärten.

## Disfenterhöhung in Holland

Amsterdam, 28. Sept. Die Niederländische Bank hat den Diskont mit Wirkung von morgen von 2 auf 3 Prozent erhöht. Der Satz von 2 Prozent war seit 16. Mai 1931 in Geltung.

Die Niederländische Bank hat auch den Lombardsatz heraufgelegt, und zwar von 2½ auf 4 %. Ferner wurde der Warendarlehenssatz und der Zinssatz für Vorkaufe in laufender Rechnung von 2½ auf 4 % erhöht.

Die Vereinigung der holländischen Exporteure mit heute den Reicheln gefehlt, ihren englischen Abnehmern mitzuteilen, daß sie sich mit einer Verringerung ihrer Lieferungen nach England zum gegenwärtigen Pfundkurs nicht ausrichten geben könne. Sie stünde vielmehr auf dem Standpunkt, daß die laufenden Kontrakte noch zum Goldkurs abgeschlossen seien, so daß auch die Bezahlung auf demselben Stande erfolgen müsse, wie er vor der Geldverdrängung der Goldwährung in England gewesen sei.

## Weltwirtschaftsverflechtung - nationale Selbsthilfe

Von Carl Heinrich Sieber-Wiederoda, M. d. R.

Wenn die Handelsbilanz für August mit einem Ausfuhrüberschuß von 822 Mill. RM. abschließt, so ist dieses im Vergleich zu der Juliabrechnung bessere Ergebnis nur erreicht worden durch einen erheblichen Rückgang der Einfuhr. Dagegen ist die Ausfuhr, deren Steigerung von unserer Regierung mit allen Mitteln angestrebt wird, um 16 Mill., die der Fertigwaren, die für besonders feigerungsfähig gehalten wurde, sogar um 18 Mill. zurückgegangen. Wenn sich gerade die deutsche Fertigwarenindustrie einen so erheblichen, durch die Jahreszeit in keiner Weise bedingten Exportrückgang gefallen lassen mußte, noch dazu in einer Zeit, wo die Regierung dieser von ihr als Weltmarkt angesehenen Ausfuhrsteigerung ihre besondere Unterstützung angedeihen läßt, liegt die Folgerung auf der Hand, daß die Hoffnung auf Exportsteigerung eine Illusion ist. Die immer härter werdende Autarkiebewegung aller Länder muß vielmehr zu einer zwangsauslösenden weiteren Schrumpfung der Ausfuhrmöglichkeiten in Deutschland führen. Wenn es hierzu noch eines Beweises bedarf, so sei auf die Tagung des Wirtschaftsausschusses des Völkerverbundes in Genf und die letzten Vorgänge in England hingewiesen. Die Schweiz verlangte erst in diesen Tagen in Genf eine neue Schutzollpolitik. Die von dem Schweizer Vertreter gemachten Ausführungen richteten sich unabweislich gegen Deutschland. Führende Männer Englands forderten noch kurz vor der Währungsatastrophe einen vollkommenen und wirksamen Boykott ausländischer Waren, und Macdonald erklärte in seiner Antwort, er hoffe, daß kein Schiffung mehr als notwendig an Waren aus dem Auslande eingeführt werde. Und nun die Außerfallsetzung der Goldwährung in England selbst! Welche Auswirkungen sie für Deutschland zeitigen wird, ist nicht abzusehen. Eine Scheinsicher: Ueber kurz oder lang wird England vom Freihandel Abstand nehmen müssen. Das sind fürwahr keine erfreulichen Aussichten für eine erfolgreiche Exportpolitik Deutschlands. Die Weltwirtschaft ist am Ende. Nationaler Ausban der Wirtschaft von der Scholle aus ist das Gebot der Stunde für jeden Staat, der sich aus dieser heillosen Weltkrise hindurchsetzen will in eine bessere, gesicherte Zukunft. In der englischen Zeitung „Observer“ schreibt Garvin am 20. September, dem englischen „Schwaben Sonntag“: „Der Niedergang der englischen Landwirtschaft sei der Beginn und der Ausdruck der englischen wirtschaftlichen Schwierigkeiten. Die Wiederbelebung und Unterstützung der Landwirtschaft sei die notwendige Voraussetzung für die Gesundung der Nation und ihrer weiteren Entwicklung und sei der sicherste Weg, um auf die Dauer eine günstigere Handelsbilanz zu erzielen.“ In diesen Worten wird die gleiche Ansicht vertreten, die von den Führern der nationalen Opposition in Deutschland seit langem immer erneut zum Ausdruck gebracht wurde: Stärkung des Binnenmarktes als sicherste Wirtschaftsgrundlage. Man vergißt so schnell, daß in der Zeit deutscher Wirtschaftskrisen der Anteil des deutschen Exports an der deutschen Gesamtproduktion etwa 8 Prozent betrug und 92 Prozent vom Binnenmarkt aufgenommen wurden. Die amtlichen Stellen in Deutschland aber haben der seit Annahme des Youngplanes besonders stark propagierten Parole der Ausfuhrsteigerung leider alle übrigen wirtschaftspolitischen Maßnahmen untergeordnet. So kann der Regierung der schwere Vorwurf nicht erspart bleiben, den Binnenmarkt völlig vernachlässigt zu haben.

[illegible]

Erstes Opfer dieser saligen Wirtschaftspolitik ist die deutsche Landwirtschaft geworden. In der Devisenzwangsbewirtschaftung hat sich noch einmal ein überragend auftretende Gelegenheit, in letzter Minute den deutschen Bauern den Rettungsring zuwerfen. Man hätte Devisen nicht zur Verfügung stellen sollen für die Einfuhr von Nahrungsmitteln, die Deutschland selbst erzeugt oder deren Erlass durch deutsche Waren möglich ist. Leider wurde von dieser Möglichkeit schneller Hilfe nur in völlig ungenügendem Maße Gebrauch gemacht. In den Ladenkästen der Stadt prangen noch wie vor Eidbrüche, ausländische Obst und Gemüse. Deutsches Obst und Gemüse aber liegt unverkäuflich auf dem Markte und verkauft. Die deutliche Regierung eigentlich die wirtschaftliche Entwicklung 100 000 Erwerbslosen fiedlungen, wenn man sich nicht endlich zu einem völligen Kurswechsel auf handelspolitischem Gebiete entschließt — zum Schutze der einzelnen Veredelungswirtschaft und zum Schutze der Erzeugnisse des deutschen Garten- und Obstbaues? Aber sogar auf dem Gebiete der Butter einfuhr, wo die bisherigen handelsvertraglichen Bindungen weitgehend gelöst sind, hat sich die Reichsregierung vor Maßnahmen gescheut, die geeignet gewesen wären, um endlich das der Landwirtschaft gegebenen Versprechen einzulösen, die Veredelungswirtschaft zu schützen. Welche Gründe sprachen dagegen? Regierungsinstitute sagen: um handelspolitisch nicht auszuweichen. Unverständlich bleiben dem Landwirt auch die auf dem Gebiete



der Brotgetreideversorgung seitens der Regierung leicht zu ergreifenden Maßnahmen. Eine Studienkommission hat sich vor geraumer Zeit in Dänemark über die Entwicklung des dortigen starken Roggenverzehrs orientiert und festgestellt, daß tatsächlich Roggenbrot in allen Bevölkerungsklassen bis hinauf in die wohlhabenden Kreise das Welgebäck verdrängt hat. Deutschland aber kauft 200.000 Tonnen amerikanischen Weizen — auf Pump, dafür aber zu einem Preise, der 50 Prozent über dem augenblicklichen Weltmarktpreise liegt. Das verarmte Deutschland sein Weizen nicht zu anderen Zwecken nötiger als für gepumpte Semmeln? Das Ueberangebot deutschen Roggens aber ist für die menschliche Ernährung nicht unterzubringen, wird konsumiert und wandert in den Schweinemagen, der für die Kartoffelüberproduktion eine viel bessere Veredelungsmöglichkeit bietet.

Man mag mit einer gewissen Befriedigung feststellen, daß die Einfuhr besonders an Nahrungsmitteln im August gesunken ist, aber bei der heutigen schweren Striktlage hätte die Juteilung von Devisen für alle entbehrlichen Fremdwaren völlig eingestellt werden müssen. Die Angst, handelspolitisch anzuklopfen, dürfte nicht maßgebend sein — im Gegenteil. Je eher das Ausland am eigenen Geldbeutel merkt, wie arm Deutschland geworden ist, um so besser. Eine wirksamere Aktion gegen die Deutschland verfallenden Reparationszahlungen gibt es nicht. Auch Bindungen auf handelspolitischem Gebiet dürfen nicht ausfallend sein. Wenn Frankreich sich für sich in Anspruch nimmt, eine die deutsche Wirtschaft schwer schädigende Einfuhrzölle für Holz und Wein zu erlassen, um wieviel mehr sollte Deutschland zu außerordentlichen Maßnahmen berechtigt sein. Die Geldkrise, die wir noch längst nicht überwunden haben, gibt uns aber die beste Gelegenheit zu handelspolitischen Maßnahmen, deren Durchführung in normalen Zeiten unmöglich ist. Und nun — wenige Wochen nach der beispiellosen Geldkrise — ist die Devisenwirtschaft schon wieder so verarmt, daß auch dieser letzte Hoffnungskeim auf eine schnelle, wirksame Hilfe von handelspolitischer Seite aus erloschen ist. Was noch zu tun ist, zeigt die Tatsache, daß Deutschland für Gemüse, Obst, Süßfrüchte, Butter, Käse, Eier und Wein in einem halben Jahre eine Summe ausgegeben hat, die, wenn sie für deutsche Lebensmittel ausgegeben worden wäre, in dieser Zeit 475.000 Familien Brot und Arbeit gegeben hätte. Ebenso gewichtige Aufgaben lassen sich für die Einfuhr von Textilien, Seiden, Kosmetik, Schmuckwaren, Spielzeug, Automobilen und anderen industriellen Fertigwaren nennen.

Diese Einfuhr steht in tristem Gegensatz zu der trostlosen finanziellen Lage unseres armen, ausgehungerten, am Rande des Abgrundes stehenden Vaterlandes. Solange die Regierung auf geistlichem Wege nicht einschreiten gewillt ist, sollte das deutsche Volk zur Selbsthilfe schreiten, — aber lieber heute als morgen, ehe es zu spät ist. Darum sei ein erster Appell an die deutschen Verbraucher gerichtet. Möge die deutsche Hausfrau, die noch immer 85 Prozent der Einfuhr tätigt, möge jeder deutsche Verbraucher in den letzten Kriegsjahren mit einem 4½-Millionen-Arbeitslosenheer sich immer erneut vor Augen führen, daß jede überflüssige Einfuhr von 6000 RM. Industrie- oder 2250 RM. Nahrungsmitteln eine deutsche Familie ein Jahr lang arbeitslos macht. Tatsächlich ist eben der Verbraucher der wahre Arbeitgeber für deutsche Arbeit. Für deutsche Arbeit, für deutsche Ware wirbt die „Deutsche Woche 1931“, die in den Herbstmonaten in wohl allen deutschen Städten einen für Deutschland neuen Weg nationaler Selbsthilfe beschreitet. Nur für Deutschland neu. Es gibt schon längst Schweizer, Ungarische, Oesterreichische, Schwedische Wochen, nur eine „Deutsche Woche“ gab es bisher nicht. Mussolini bezeichnet jeden, der Auslandsware kauft, die im Inlande herstellbar oder durch Inlandsware ersetzbar ist, als wirtschaftlichen Deserteur. Gandhi verlangt von jedem seiner Anhänger, daß er täglich eine Stunde am Spinnrad arbeitet, um die Einfuhr englischer Stoffe zu verhindern. Möge die „Deutsche Woche“ dazu beitragen, dem deutschen Konsumenten und vor allem auch der deutschen Hausfrau klar vor Augen zu führen die überaus große Bedeutung des Verbrauchs deutscher Ware. Nur die Befähigung auf die eigene Kraft kann Deutschland retten. Auch der Bericht des Kaiserlichen Bankierkomitees, der nach der Julikrise Vorschläge für eine Sanierung Deutschlands machte, nennt als eine der Selbsthilfemaßnahmen des deutschen Volkes die Einschränkung des deutschen Imports. Wenn der Bericht weiter schreibt, daß es im allgemeinen Interesse höchst unerwünscht sei, wenn Deutschland gewonnen würde, „eine derartig schroffe Lösung zu wählen“, so sollte diese Tatsache auch erst recht dazu führen, diesen schroffen Weg zu gehen. Unsere ganze Politik frant ja leider seit langem an einer zu großen Rücksichtnahme auf das Ausland. Wir lassen den Freihandel „Deutschland“ so gern von pazifistischen sanften Küssen über einem Vaneuropa treiben, und hätten es doch

so dringend nötig, die Reichsne zu steuern, um der Weltwirtschaft, die uns umgibt, zu entgegen und wieder auf dem sicheren Boden des deutschen Vaterlandes zu landen. Deutschland wird sich nur emporarbeiten, wenn es wieder eine Nationalwirtschaft treibt — nicht im Sinne einer unumglichen Autarkie, wohl aber im Sinne des Primats des Binnenmarktes. In der Weltwirtschaft wird unsere Zukunft nicht liegen. Das mag für die Industrie eine bittere Enttäuschung bedeuten. Aber man wird auch in diesen Krisen umlernen müssen und sich auf den Standpunkt eines der bekanntesten deutschen Industrieführer, Herrn Dr. Voegler, stellen müssen, der am 8. Juni d. J. in Düsseldorf zum Ausdruck brachte, daß „nur ein Land mit

einem starken Binnenmarkt auf die Dauer eine erfolgreiche Exportpolitik treiben könne“. Stärkung des Binnenmarktes durch weitere erhebliche Drosselung der Einfuhr sei deshalb die Parole, die der deutsche Konsument durch Verbrauch deutscher Waren in die Tat umsetzen kann. Das ist praktische, nationale Selbsthilfe, deren Auswirkungen sich in Kürze in einer Ankurbelung der Wirtschaft zeigen und damit auch der Arbeitslosigkeit entgegenwirken müssen. Jeder deutsche Verbraucher, der noch Geld für Auslandswaren ausgibt, der vom deutschen Erzeuger kaufen kann oder deren Ertrag durch deutsche Erzeugnisse umgibt, begeht ein Verbrechen an der deutschen Wirtschaft. Erst kommt mein Vaterland und dann die anderen alle.

## Deutsch-französische Aussprache an der Havel

### Festessen in der französischen Botschaft

Berlin, 28. Sept. Die Zusammenkunft der deutschen und französischen Minister am Montagmittag fand auf dem zwischen Gladow und Scharow gelegenen Landhaus Bräunung-Linden statt, das dem Hilmelster a. D. Rüdiger von Bräunung (kein Verwandter des Reichskanzlers) gehört. Der Plan der Reichsregierung, den freigebliebenen Montagmittag in aller Zurückgezogenheit zur Erörterung verschiedener Fragen zu benutzen, ist streng geheimgehalten worden.

Am Montagabend um 8.30 Uhr fand in der französischen Botschaft ein Festessen statt, das rein gesellschaftlichen Charakter trug. Offizielle Reden wurden daher nicht gehalten. Außer Daul und Briand, die bei der Begleitung waren der Reichskanzler, der Reichsaussenminister und eine Anzahl von Herren des auswärtigen Amtes geladen, ebenso wie das diplomatische Korps der französischen Botschaft. Von ausländischen Diplomaten nahmen teil der englische Botschafter, der italienische Botschafter, der Runtius, die Gesandten von Polen, Belgien und noch einiger anderer Staaten.

### Politische Bilanz

#### Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 28. Sept. Am Dienstag früh werden die französischen Minister mit ihrer Begleitung die Reichshauptstadt verlassen. Der Franzosenbesuch ist damit zu Ende. Es ist Zeit, daß er nun von den Tiselfeiten der Zeitungen untersucht, denn das Ergebnis ist, wie wir von Anfang an festgehalten haben, nicht wert, noch länger im Vordergrund des öffentlichen Interesses zu stehen. Alle Versuche, in die Berliner Tagespresse noch etwas politisch Bedeutsames hineinzugeheimnissen, müssen scheitern.

Deutschland kann es sich nicht mehr leisten, Hoffnungen zu erwecken, die doch wieder zu grauenhaften Enttäuschungen führen müssen.

Auch ist es sich Deutschland schuldig, nicht zu vergessen, daß es eben erst durch schwere politische Niederlagen hindurchgehen mußte, die ihm von Frankreich zugefügt worden sind. Die politischen Verbunden, die man uns in ununterbrochener Folge seit 1919 schlug, aufsteht in der Zollunionfrage, können, wenn überhaupt, so nur durch politische Weisheit überwunden werden. Von Politik ist aber in diesen Tagen zwischen Deutschen und Franzosen ernsthaft nicht gesprochen worden. Alle für uns lebenswichtigen Fragen: Reparationsfrage, Versailler Vertrag, Abzugsproblem, Grenzfragen, Kreditproblem, blieben unberührt.

Wie die Lage ist man um den heißen Brei herumgegangen, hat um alles herumgeredet, anstatt wenigstens an einer Stelle den Mut zu lassen, den Stier bei den Hörnern zu packen.

So ist dieser Besuch über ein unverbundliches Wochenendgerede nicht hinausgekommen, und zum Schluss hat man sich dann mit Mühe und Not auf ein allgemein gehaltenes Kommuniqué geeinigt, das vielleicht einige Felschläuche über die politische Leere und Fruchtlosigkeit dieser beiden verlorenen Tage hinwegzutäuschen vermag.

### Die Verlautbarung selbst.

Wie in der achten Abendrunde des Montags nach ewigem Hin und Her endlich druckreif wurde, hat folgenden Text:

Der französische Ministerpräsident und der französische Außenminister sind nach Berlin gekommen, um den Besuch zu erwirken, den ihnen seinerzeit der Reichskanzler und der Reichsminister des Auswärtigen in Paris abgelehnt

haben. Zugleich war es ihre Absicht, ihre früheren Besprechungen zu einem Ergebnis zu führen.

Die Vertreter der beiden Regierungen haben erneut ihre Uebereinstimmung ausgedrückt, daß ihr Ziel die Pflege vertrauensvoller Beziehungen zwischen den beiden Ländern ist. Sie sind der Ansicht, daß die Wirtschaftskrisis, unter der gegenwärtig die ganze Welt leidet, es ihnen zur gebieterischen Pflicht macht, vor allem auf weltwirtschaftlichem Gebiet ihre Bemühungen zu vereinen, um Vorkanzen zur Milderung der Not zu finden.

Den deutschen und französischen Ministern scheint es geboten, ein besonderes Organ zu schaffen, dessen Arbeit, weisse greifbare Ergebnisse zu gewährleisten verpricht. Sie sind dementsprechend übereingekommen,

eine gemischte deutsch-französische Kommission zu bilden, die aus Vertretern der beteiligten Zentralstellen unter Beteiligung von bestimmten Vertretern der verschiedenen Zweige der Wirtschaft wie auch der Arbeitnehmer bestehen soll.

Die Leitung der Kommission wird Mitglieder beider Regierungen obliegen. Außerdem wird ein gemeinsames ständiges Generalsekretariat eingerichtet. Die Kommission wird ihre Sitzungen je nach Bedarf in dem einen oder anderen Lande abhalten und ihre Arbeiten alsbald aufnehmen.

Die Kommission hat die Aufgabe, alle die beiden Völker berührenden Wirtschaftspragen zu prüfen, ohne dabei die Interessen anderer Länder und die Notwendigkeit internationaler Zusammenarbeit aus dem Auge zu verlieren.

Sie wird vor allem die Möglichkeit prüfen, die bereits bestehenden Wirtschaftsverbindungen zu verstärken und auszubauen und neue Verbindungen abzuschließen, und zwar gegebenenfalls in neuen Organisationsformen. Sie wird den gegenwärtigen Stand des Handelsverkehrs zwischen beiden Ländern untersuchen, um die seit dem Inkrafttreten des Handelsvertrags von 1927 gesammelten Erfahrungen nutzbar zu machen. Sie wird weiter gemeinsam nach neuen Möglichkeiten suchen. Nach übereinstimmender Ansicht in diese Aufstellung nicht erscheidend.

Die Vertreter der beiden Länder legen Wert darauf, klar zum Ausdruck zu bringen, daß sich ihr Vorgehen nicht gegen die Wirtschaft irgendeines anderen Landes richtet. Sie erklären,

daß sie es ablehnen, die Lösung der der Kommission ausgewiesenen Fragen etwa in gemeinsamem Vorgehen auf dem Gebiete von Zollherabsetzungen zu suchen.

Sie werden sich im Einklang mit den allgemeinen Bestimmungen zur Bekämpfung der Wirtschaftskrisis halten und werden die Mitarbeit anderer Völker in jedem Falle nachsuchen, wo die Sachlage dies erfordert. So kommt unter anderem die Durchführbarkeit internationaler Abmachungen über Schiffahrt und Luftverkehr geprüft werden.

Die Vertreter der deutschen und der französischen Regierung sind übereinstimmend, daß sie hiermit den Grundstein zu einem Werk des Aufbaues legen. Dieses Werk soll der erste Schritt zu einer Gemeinschaftsarbeit sein, die ein Gebot der Stunde ist und an der mitzuwirken alle berufen sind.

Es hat den Anschein, daß die Formulierung dieser Verlautbarung den größten Teil der offiziellen Besprechungen ausgefüllt hat. Am 18. und 19. hatten Daul und Briand die Pressevertreter zu sich ins Hotel Adlon gebeten. Kurz vor 19 Uhr traten die Einladenden, gefolgt von einem Troß französischer Journalisten, endlich in Erscheinung. Noch immer war jedoch nichts in Erfahrung zu bringen. Die französischen Minister umgaben sich mit ihren Kammerleuten. Der größte Teil der deutschen Zeitungsleute hielt es daher für angebracht, bald nach 19 Uhr das Hotel Adlon kurzfristig zu verlassen. Später hat dann der französische Botschafter Poncelet den französischen Text der obigen Erklärung verlesen und dann mit den beiden lateinischen Worten „C'est tout!“ (Das ist alles!) den „Empfang“ für beendet erklärt.

Was besagt nun das Kommuniqué?

Zunächst bringt es die Festhaltung, daß von Politik nicht gesprochen worden ist.

Dann wird wieder sehr allgemein von Verständigung geredet. Schließlich hat man den berühmten Ausdruck gebildet, der Mitte Oktober erstmalig aufzukommen soll, ob in Paris oder Berlin ist noch dahingestellt. Das Komitee erscheint als halbe Verlegenheitslösung in der Art, wie man im Völkerverbund Politik und Wirtschaft zu handhaben pflegt. Man begrüßt wichtige Fragen einfach in Ausdrücken. Und man hat dieses Komitee offensichtlich nur deshalb ins Leben gerufen — freilich nicht auf dem Papier — um sich den Anfeinden zu geben, als über überhaupt etwas gesprochen. Schließlich kann vielleicht aus der Verlautbarung entnommen werden, daß die Franzosen von der geplanten Abänderung des deutsch-französischen Handelsvertrags Abstand nehmen wollen. Aber auch das geht keineswegs mit hundertprozentiger Sicherheit aus dem erwähnten Vereinbarungstext hervor.

Wenn man sich nun dem rein wirtschaftlichen Fragenkomplex zu, so muß leider auch hier eine Note eingeschaltet werden. Die Wirtschaft ist nämlich, wie wir von ununterrichteter Stelle wissen, aber hauptsächlich gefragt und ins Bild gesetzt worden. Wohin man sich auch wendet, antworteten prominente Wirtschaftsvertreter, sie seien weder informiert noch angefragt worden. Auch dieser Teilabschnitt scheint also echter „grüner Tisch“ zu sein.

Die „Entspannung“, die mit großer Betriebsamkeit allüberall verkündet worden ist, ist einfach eine Illusion, von der allerdings Frankreich, dessen Ministerpräsident demnach zu einer Wirtschaftsgemeinschaft nach Washington führen wird, profitiert.

Das Berliner Echo bedeutet keinen Friedensschluß zwischen Deutschland und Frankreich. Frieden schließen ist ein politischer Akt. Das Geschick Frankreichs hat sich in seinen Grundzügen nicht geändert. Deutschland wird nichts unterlassen dürfen, um diese Sachlage auch der Amerikanern klarzumachen. Die zwei Berliner Franzosenfrage waren nichts anderes als ein großangelegter bluff. Dieser bluff muß radikalstodig enttarnet werden. Der Beginn einer neuen Ära ist nicht eingeleitet. Deutschland als Weltgewalt alles ist, um den Göttern zu gefallen zu sein, daß es, wie stets, aufmerksame Götterfreundlichkeit übt und daß es den Franzosen, für die es durchweg Deutschland terra incognita ist, in Berlin sehr gut gefallen hat, daß niemand bei uns über den wahren Sachverhalt hinwegtäuscht.

## Der Rüstungswaffenstillstand sabotiert

### Genf schafft unverbindliche Formeln

Genf, 28. Sept. In den vertraulichen Beratungen des engeren Mediationsausschusses des Rüstungsausschusses über den italienischen Vorschlag auf Abschluß eines Rüstungswaffenstillstandes hat man sich auf eine allgemein unverbindliche Formel geeinigt, nach der die Völkerverbundversammlung lediglich den Wunsch ausdrücken soll, daß die Mächte ihre Rüstungen nicht erhöhen. Auf französischen Wunsch ist jedoch in diese Formel die Verpflichtung zur Erhöhung der „gegenwärtigen“ Rüstungen nicht aufgenommen worden. Diese Formulierung soll in dem abschließenden Bericht näher erläutert werden, in dem auch die Vorfahrt des Rüstungswaffenstillstandes freigegeben wird und einzelne Vorbehalte gemacht werden. Dieses Kompromiß wurde noch am heutigen Montagabend im Mediationsausschuss abschließend durchgearbeitet und gelangte in einer Resolution des Ausschusses zur Annahme.

In Stundenlangen Verhandlungen erörterte der Völkerverbundrat am Montag von neuem den japanisch-chinesischen Streitfall, ohne daß ein Fortschritt erzielt werden konnte. Schließlich wurden die Verhandlungen abgebrochen. In der Schlussführung des Völkerverbundes am Dienstag wird über die vom Rat auf Grund des Artikels 11 ergreifenden Maßnahmen zur Regelung des Streitfalles berichtet werden.

### Die Präsidenten des Agrarinstituts

Genf, 28. Sept. Der Völkerverbundrat hat heute in gemeinsamer Sitzung die Präsidenten des Internationalen Agrarreditinstituts ernannt, das unter den Auspizien des Völkerverbundes in Genf errichtet wird. Er wählte zum Präsidenten Negard (Frankreich) und zum Vizepräsidenten den Generaldirektor des italienischen Bodenreditinstituts, di Nola. Das neue internationale Agrarreditinstitut soll seine Tätigkeit noch in diesem Jahre aufnehmen.

### Admiral Hodges demissioniert

London, 28. Sept. Der Kommandant der britischen Atlantikflotte, Admiral Hodges, der zwei Tage vor dem Auslaufen der Flotte nach Invergorbon erkrankte und zurückbleiben mußte, ist bis heute noch nicht wieder hergestellt, was ihn veranlaßt, um Entsetzung von seinem Posten zu

bitten. Zu seinem Nachfolger wurde Admiral Kellin bestimmt.

### Didmann Vorsitzender der Volkspartei-Landtagsfraktion in Sachsen

In einem am Montag von der Landtagsfraktion der Deutschen Volkspartei eingebrachten Antrag wird im Hinblick auf die allgemeine Notlage beantragt, daß die Aufwandsentschädigung der Landtagsabgeordneten, die bekanntlich bereits um 20 Prozent gekürzt ist, eine weitere Kürzung um 20 Prozent erleidet. Der Anspruch auf Aufwandsentschädigung soll für die Monate, in denen der Landtag nicht verammelt ist, ruhen. Um eine sofortige Behandlung des Antrages zu gewährleisten, soll dieser ohne Aussprache im Plenum unverzüglich an den Rechtsausschuss des Landtages gefordert werden.

In ihrer Sitzung am Montag wählte die Landtagsfraktion der Deutschen Volkspartei, nachdem der bisherige Fraktionsführer Dr. Müller nach seiner Berufung zum Senatspräsidenten am Reichsgericht sein Landtagsmandat niedergelegt hat, den Abgeordneten Landtagsvizepräsidenten Professor D. Didmann zum neuen Vorsitzenden der Fraktion.

### Billige Ruheohle für Erwerbslose

Essen, 28. Sept. Am Montag befahte sich die Mitgliederversammlung des Rheinisch-Westfälischen Kohlenbunds mit der Frage der Kohlenwinterhilfe und faßte folgenden Beschlus: Der im Rheinisch-Westfälischen Kohlenbundsatzungsmäßig beschlossene Kohlenbergbau erklärt sich bereit, im bevorstehenden Winter aus seinen Kohlenbeständen verbilligte Kohle für bedürftige Erwerbslose abzugeben. Diese Erwerbslosenkonten kommen nicht in Anrechnung auf die Verkaufsbeteiligung, sind aber umlagepflichtig. Alles weitere wegen der Durchführung dieses Beschlusses bestimmt ein sechsleibziger Ausschuss im Einvernehmen mit dem Syndikatsvorstand.

### Dr. Ernst - Reichskommissar für die Banken

Berlin, 28. Sept. Der bisherige Ministerialdirektor im preussischen Ministerium für Handel und Gewerbe, Dr. Ernst, ist zum Reichskommissar für das Bankgewerbe ernannt worden.

## „Ein Berlin“

Berlin, wird durch Hintergründe nur ganz f...

Der „Ein Berlin“ wird durch Hintergründe nur ganz f... die Privat... die Volk... gade, habe... Berliner... sozialist... Die Bürger... wachsende... bin, daß... billigen... Behörden... Erfolge... wäler... einigen... zu feiern... jedoch... burger... a bin... tungs... beio... gezeit... hilgel... frode... wieder... darauf... heit die... Opposition... verloren...

## Ein

der SED... Bürger... sozialist... rungen... auf einen... national... Volk hat... mältige... Wegen... das Hamb... Parteien... führen... sozialist... regierung... ichen muß... des deut...

## Droh

Berlin... tritt am... dem Kon... geordnete... Kommuni... Dr. K... fe bereit... auszus... geben, in... verlä... richte... jollen, we... opposition... in denen... geeignete...

## Die

Bresl... Resolutio... funktion... hat in ei... schließung... daß die... Zusammen... habe, und... stehenden... nimmt se... mit der...

## Re

† De... kann nie... von der... nichtis... daf... pflanzen... „Im weite... † Wie... Raiser... Sozialis... famillien... Zeitung... Schumann... † Mit... nährten... „Die R... von Otto... † Mit... Dieberhol... Interimist... R... † R... Kompro... Selva Goe... † Di... in Hamme... Meliss... † Da... 20. Septem... verein... zu Gebor... die Volk... verhältnis... für Anst... K... † R... des Binn... welches... Brand, D... den 2. De... tragen... † R... d... e... r... Dirigente... in dies... Werte... reis... † R... 20. S... 20. S...



† **Waffenkündigungen in den Wiener Staatstheatern.** Unser Wiener Mitarbeiter schreibt uns: Die Abbaufriehe bei den österreichischen Bundesstheatern ist in ein neues Stadium getreten. Wohl haben sich die drei Organisationen der Bühnengestellten noch längerem Sträuben bereinigt, die von der Generalintendanz geforderte Erparungssumme von 680,000 Schilling anzuerkennen. Aber inzwischen war diese Erparungsanregung durch das Wiener Diktat bereits überholt worden, durch das ein Vielfaches dieses Betrages — man spricht von 4 Millionen — gestrichen wurde. Infolgedessen hat die Generalintendanz, um reinen Tisch zu machen, die Waffenkündigungen aller Angehörten mit einem Monatsbeikommen über 800 Schilling beschloffen. Mit der Ausföndung der Kündigungsbriefe ist bereits begonnen worden. Die Kündigung erfolgt am 31. Oktober. Den Kündigungs schreiben liegt in mehreren Fällen eine Mitteilung bei, daß die Kündigung zurückgezogen wird, wenn eine Einstellung auf einer neuen Donoratsbasis auskandekommt. Es heißt jedoch, daß ein Teil der Künstlerchaft, man spricht von 30 bis 35 Prozent, unter allen Umständen abgebandt wird. Der Bühnenverein erblickt in den Kündigungen eine Durchbrechung der mit den Organisationen getroffenen Vereinbarungen, und protestirt gegen den Verlust der Generalintendanz, auf diese Weise gegen die Künstlerchaft ein Diktat auszuüben. Dient es es natürlich für das Gros der Künstler?







### Sagung des Ev.-luth. Landeschulvereins

Der Ev.-luth. Landeschulverein für Sachsen hat sich auf seiner Schlußtagung in Großschönau ausführlich mit dem Inhalt der Sparverordnung befaßt. Die Tagung, die im schlichten Rahmen einer Arbeitsagung abgehalten wurde, war aus allen Teilen Sachsens gut besucht. Aus der Mitte der Vertreter wurde stark bedauert, daß man nicht früher schon an maßgebender Stelle die Maßnahmen des Landeschulvereins zu größerer Sparbarkeit im Schulwesen, als dazu noch Zeit war, beachtet habe. Der häufige Wechsel von Schulbüchern oder auch nur Neuauflagen mit Streichungen christlicher Vorkurse, der kostspielige Werkunterricht, Sport und Spiel, ausgedehnte Schulwandlungen mit vielen Fahrten, die in der Verfassung nicht vorgesehenen Lebensstunden usw. könnten ohne Schaden für das Erziehungsgut der Schule wesentlich eingeschränkt oder ganz beseitigt werden. Die Verwirklichung werde auf schwerste durch Vergrößerung der Klassenstärke und Vermehrung der Stundenzahl belastet. Da sei strengere Schulguts doppelte Angebots. Auch die Wiedereinführung des Schulbüchereis würde Lehrern und Eltern manche Last erleichtern helfen. Die christlichen Eltern fordern gerade im Interesse höchster Sparbarkeit endliche Beseitigung des vor über zwölf Jahren erlassenen Ubergangsschulgesetzes und seinen Ersatz durch ein gerechtes Landeschulgesetz. Solche und ähnliche Gedanken zeigten von der lebhaften Anteilnahme der Bevölkerung an der Verwirklichung des vor dem Kriege so gerühmten sächsischen Schulwesens. Auch die Stellung der Parteien an den Vorberungen des christlichen Hauses im Hinblick auf die Erziehung wurde ausführlich besprochen. Der Schulverein kann sich nicht einer einzelnen Partei verschreiben, er begrüßt aber die Mitarbeit jeder Partei, die durch die Tat beweist, daß sie für seine Forderungen eintritt. Die Verbesserung interner Vereinbarangelegenheiten brachte wichtige Anregungen für die Weiterarbeit. Trotz aller Demütnissen durch äußere Not darf die Arbeit für das Land unter seinen Umständen zurückgestellt werden. Solchen Gedanken gaben auch die Festpredigt Ausbruch, die Pfarrer Klee von der St.-Pauli-Kirche in Dresden in dem unauflöslich reich ausgestatteten Festgottesdienste hielt. Im Anschluß an seinen Text: Phil. 3, 12-14, rief er aus, zu arbeiten und nicht müde zu werden. Auch der abschließende Vortrag in einer öffentlichen Versammlung von Dr. Kropatsch (Dresden) über: „Evangelium und Erziehung“ zeugte von den mannigfachen Aufgaben, die uns in der heutigen Kulturkrise gestellt sind. Das alte Evangelium, Bibel, Katechismus und Gebetbuch gehören noch wie vor unserer Jugend. In einem Ueberblick über die modernen Strömungen der Erziehungswissenschaft und Religionspädagogik zeigte der Redner, daß sich die Verwirklichung des alten Idealismus immer mehr durchsetzt. Auch gegenwärtige Weltanschauungen fordern ein gemeinsames Band für die Gesamterziehung der Schule. Ein einheitlicher Geist müsse alle Fächer der Schule durchziehen. So allein würden wir auch den Gefahren des Bolschewismus in der Schule begegnen können. — Die eindringliche Arbeitsagung wurde von Oberlehrer Hanisch (Dresden), dem Vorsitzenden des Landeschulvereins, geleitet.

### Gemeindebeamten und Spardiffat

Die neue sächsische Sparverordnung hat starke Beunruhigung unter den sächsischen Gemeindebeamten verursacht, weil die Befolgsanordnungen in Sachsen schon bisher von den Staatsaufsichtsbehörden geprüft und genehmigt werden mußten und im Einklang mit denen der sächsischen Staatsbeamten standen, jetzt aber neu aufgestellt werden müssen. Die Gemeindebeamten befürchten, daß durch Nachteile entstehen und nicht nur sächsische Verurteilung, sondern finanzielle Nachteile für die Gemeinden leitend sein werden, weil jetzt ausschließlich den Gemeinden die Aufbringung der Erwerbslosenstellen überlassen ist. Der sächsische Gemeindebeamtenbund, über 27.000 Gemeindebeamte, hatte deshalb die Vorsitzenden seiner Landesverbände, Bezirksgruppen und Ortsgruppen — über 20 Vertreter — zu einer Sitzung nach Dresden gerufen. In einer Entschließung legten sie gegen das in der sächsischen Sparverordnung angelegte Sonderrecht um so mehr scharfe Verwahrung ein, als andere deutsche Länder in Sachsen erprobte Maßnahmen (Schließungsstellen usw.) einführen. Sie protestieren gegen den Versuch, die Gemeindebeamtenbesoldung in Sachsen in vollkommener Verleumdung der schwierigen und vielfältigen Aufgaben der Gemeindeverwaltungen unter die der übrigen Beamtenschaft zu lenken. Sie nehmen ausdrücklich Bezug auf den Protest, den der Landesbund Sachsen des Deutschen Gemeindebeamtenbundes öffentlich bekundet hat und beauftragen die Gewerkschaftsleitung, alles zu tun, was zur Milderung und Verringerung der diffizilen Maßnahmen erforderlich ist.

### Der Abbruch eines Dresdners im Vinschgau

Zu dem von uns bereits gemeldeten Abbruch eines Dresdners in Südtirol wird aus Trient noch folgendes mitgeteilt: Der 58jährige Eisenbahnassistent Alfred Wellmann hatte mit seiner 21jährigen Frau den sogenannten Cima Puta bestiegen. Beim Abstieg schritt Wellmann seiner Gattin auf dem schmalen Pfad voraus. Plötzlich stürzte er vor den Augen seiner Frau in den Abgrund. Frau Wellmann verlor vor Schreck die Besinnung. Als sie später erwachte, konnte sie in der Abenddämmerung den Körper ihres Mannes in der Tiefe wahrnehmen. Auf ihre Hilferufe eilte ein Schärer herbei und geleitete sie nach der nächsten Ortschaft Malgacosta. Eine Hilfskommission fand die Leiche, konnte sie aber bei dem schlechten Wetter nicht mehr abtransportieren.

## Hilfsmaßnahmen zur Linderung der Not

Um die Aufwandsentschädigung von Rat und Stadtverordneten

### Nur keine Diätentfözung!

Unser Stadtparlament wirkte in der gestrigen Sitzung wie eine Miniaturausgabe des Reichstags. Aus verschiedenen Gründen, wie man bei näherem Zusehen erkennen konnte, zunächst einmal fiel auf, daß die Debatte nicht mehr von ihren Plätzen aus sprach; jeder erklärte die Rednertribüne, um von dort mit wohnlich noch größerem Nachdruck als bisher seine Meinung kundzutun. Ein Beweis dafür, daß die Beschlüsse der Stadtverordneten durch die Finanzabteilung der Kreishauptmannschaft stark beschritten sind, wenigstens dem Tribünenbesucher zeigen, daß man immer noch, und nun erst recht, sich als ein richtiges Parlament fühlt. Wer von den zahlreichen Tribünenbesuchern angesichts der Notverordnungspolitik der Reichs- und Landesregierung darüber noch im Zweifel sein sollte, der wurde durch eine ausgedehnte, von allen Parteien mit großer Anteilnahme bestrittene Debatte über ein recht parlamentarisch Thema eines Besseren belehrt. Rührung der Aufwandsentschädigung durch die Kreishauptmannschaft von ursprünglich 150 Mark monatlich auf 60 Mark, sowohl für Stadtverordnete wie ehrenamtliche Stadträte. Darüber geriet der sozialdemokratische Wortführer Finckh in leidenschaftliche Erregung. Er sah darin nichts weniger als eine Gefährdung der Demokratie. Eine solche Behauptung angesichts der Tatsache, daß Herr Finckh selbst in der Mitte der Tribüne stand, war eine gefährliche Provokation. Er sah darin nichts weniger als eine Gefährdung der Demokratie. Eine solche Behauptung angesichts der Tatsache, daß Herr Finckh selbst in der Mitte der Tribüne stand, war eine gefährliche Provokation. Er sah darin nichts weniger als eine Gefährdung der Demokratie. Eine solche Behauptung angesichts der Tatsache, daß Herr Finckh selbst in der Mitte der Tribüne stand, war eine gefährliche Provokation.

erneute Prüfung ihrer Verordnung vom 2. September hinsichtlich der Aufwandsentschädigung für Stadtverordnete und unbesoldete Ratmitglieder vorzunehmen, und den Rat zu ersuchen, sich diesem Vorgehen anzuschließen. In der erheblichen Senkung der Aufwandsentschädigung sehe man eine Minderbewertung der Tätigkeit der Stadtverordneten und Ratmitglieder.

Stv. Finckh (Soz.) schließt sich namens des Rechtsausschusses dem Vorredner an. Es sei von der Kreishauptmannschaft mit sehr großer Vorsicht vorgegangen worden. Die Aufwandsentschädigungen seien bereits gekürzt worden wie in jedem anderen Parlament.

Stv. Dr. Kaller (D. Sp.) beantragt, die Anträge Dr. Berthold und Franke als erledigt zu erklären. Die Kreishauptmannschaft sei genötigt gewesen, diese Entscheidung zu treffen, um den Haushaltsplan auszugleichen. Solange wir keine neuen Einnahmen schaffen, seien wir nicht berechtigt, zu verlangen, daß die Ausgaben erhöht würden.

Stv. Schrapel (Komm.) fordert, daß die Aufwandsentschädigungen nur bei einem Einkommen bis 500 Mark monatlich gekürzt werden.

Stv. Dr. Kaller (Komm.) bemerkt, daß der Antrag Berthold seinerzeit von seiner Fraktion begrüßt worden sei. Die Ersparnisse müßten aber den Armen zugute kommen.

Stv. Dr. Berthold (Komm.) unterstreicht die Ausführungen des Stv. Dr. Kaller. Die Tätigkeit der Stadtverordneten sei durch Notverordnung um zwei Drittel gekürzt worden. Das Kollegium habe eigentlich nur noch Kenntnis zu nehmen. Offenlich trage die Debatte dazu bei, daß weniger Sitzungen abgehalten würden. (Lärm links.)

Der Antrag Schrapel wird nicht genügend unterstützt und der Antrag Dr. Kaller mit großer Mehrheit abgelehnt. Dann wird der Vorstoß der Ausschüsse gegen neun Stimmen angenommen.

### Verabreichung der Tagegeldsätze für Heilen

In einer Ratssitzung wird vorgeschlagen, bis auf weiteres die in der städtischen Ordnung für Tagegelde und Reisekosten vom 5. Juli 1926 vorgesehene Tagesgeldsätze der Heilen nach Orten mit mehr als 100.000 Einwohnern um 20 Prozent und bei Heilen nach Orten bis zu 100.000 Einwohnern um 10 Prozent herabzusetzen. Der Ratssatzung wird mit Mehrheit zugestimmt, gleichgültig wird ein kommunikativer Antrag angenommen, die Tagesgeldsätze für alle Beamten gleich zu bemessen und nur Fahrgele 2. Klasse zu gewähren.

Zu einem Antrag der Sozialdemokraten auf Durchführung

### ergänzender Hilfsmaßnahmen für Erwerbslose

wird von Oberbürgermeister Dr. Kall u. a. erklärt, daß die Verbände der freiwilligen Wohlfahrtsvereine sich zu einer Hilfsorganisation zusammengeschlossen hätten und auch die Arbeiterwohlfahrt sich beteiligen werde. Er habe sich entschlossen, sich an die Spitze der Organisation zu stellen. In den nächsten Tagen werde er die Verbände zu einer hoffentlich abschließenden Besprechung einladen und dann noch einen genaueren Programm an die Arbeit gehen. Schon jetzt sei man so weit, daß täglich 5000 Portionen Essen von den Wohlfahrtsvereinen abgegeben werden könnten. Es sei aber noch eine Steigerung auf das Doppelte und Dreifache möglich. Dankbar sei die Anregung zu begrüßen, daß man sich auch der freiwilligen Hilfe, vor allem der Jugendlichen, annehmen müsse. Hier habe die Volkshochschule schon Vorbildliches geleistet. Es werde aber zu prüfen sein, ob man nicht darüber hinaus durch gezielte Unterhaltungsabende größeren Stils für die Erwerbslosen werde sorgen können. Er werde deswegen mit den Staatschreibern und anderen Kulturkünstlern in Verbindung treten. Es werde nichts unvernutzt gelassen werden, um im Rahmen des Möglichen geholfen zu werden.

Er richte an alle den Appell, jeder zu seinem Teile dazu beizutragen, daß wirklich eine fühlbare Linderung der Not ermöglicht werden könne.

Selbstverständlich werde auch die Mithilfe der Erwerbslosen erbeten und hoffentlich erreicht werden.

In der langen Ansprache überblickten sich die beiden Fraktionen in der fastsam bekannten Weise mit den besten Worten, daß sie für die Erwerbslosen nichts täten.

Der Antrag wird gegen die Stimmen der Kommunisten zum Beschluß erhoben.

Einstimmig angenommen wird der sozialdemokratische Antrag, den Rat zu ersuchen, von der Kreishauptmannschaft zu fordern, daß sie die Verabreichung der Frühlingshilfe der Insassen des Frauenheims, des Bürgerheims, des Wundheims und des Dackelhäuses sofort aufhebt.

Stv. Fiedler (Handw.) beantragt, den Rat zu ersuchen, bei der Dresdner Straßenbahn-W.G. unverzüglich dahin zu wirken, daß deren Beschluß, den

### Straßenbahnverkehr im Auge der Johann-Georgens-Allee

aufzuheben, sofort zurückgezogen und bei etwaiger Einstellung der Straßenbahnlinie 12 eine andere Linie durch diese Straße geleitet wird. Der Antrag wird einstimmig zum Beschluß erhoben.

Schluß der öffentlichen Sitzung 10.50 Uhr. Es folgte eine nichtöffentliche Beratung.

# Im Shell-Dienst neu erschienen:

Ein zeitgemäßer Service für den sparsamen Automobilisten.

## Der SHELL AUTOOEL Verbrauchsprüfer

Fordern Sie bei den Shell-Tankstellen den SHELL AUTOOEL-Verbrauchsprüfer; er gibt Ihnen die Möglichkeit, Ihren Ölverbrauch zu kontrollieren und damit die Wirtschaftlichkeit der SHELL AUTOOEL festzustellen.

vollkommene Qualitäten, vielseitige, wirtschaftliche Bezugsmöglichkeiten.

in 6 Qualitäten

Prüfe Ihren Verbrauch!

Gebrauchsanweisung:

OHRL











# Auf höchstem Gipfel der Karpathen

## Eine Besteigung der Geroldorfer Spitze

Der Bergwald dampft, der Regen ist vorüber. Die Nebel vergehen langsam. Schon liegt eine herrliche blaue Dämmerung über dem Gebirge. Also aufwärts, heute gilt's. Die Karpathen liegen auf den Rücken, wir steigen bergan. Der Aufstieg ist nicht leicht, von Hoch- und Tief nach dem Bergdort.

Später Nachmittag schon ist's, als wir am stillen Bergsee unter dem Gipfel, aufsteigen, verspannen. Ringum Berge, hohe, steile Felsmassen, die emporwachsen mit Türmen, Spitzen, Zinnen. Hochgipfel der Tatras. Unter ihnen ihr Herrscher, der höchste der Karpathen, die Geroldorfer Spitze.

Viele hundert Kilometer in der Runde kein Gipfel, der ihn überragt!

Überall, wohin das Auge schaut, nur Geröll, mächtige, hohe Blöcke darunter, dazwischen dürftiges Gras. Darüber hohe Felswände, die und da eine Schneerinne. Der



Dogdorfer See mit dem Massiv der Geroldorfer Spitze (höchster Berg der Karpathen)

Himmel schimmert blau, saphirblau; die Wolken hat der Wind weggeblasen.

Bald macht der Bergfreund kehrt, zurück ins Tal. Dort wird er schlafen, und morgen kommt er wieder herauf mit einem Rucksack voll Proviant. Den können wir gebrauchen!

Nach einmal windt Sepp am Horizont, der hier so nah, dann verschwindet er talwärts und läßt mich allein.

Allein bin ich nun wieder hoch oben im Weirge und warte auf die Nacht, die bald kommt.

Immer höher klettert die Sonnenstrahlen am Gewand empor, und bald leuchten nur noch die kleinen Federwolken am Himmel rot und golden.

Dämmrig schon ist es im Hochtal am stillen, kristallklaren Bergsee. Und schon wird es kühl, kalt sogar.

Dunkler, drohender werden die Wände, und harte, seine Nebelschleier bilden sich über dem Wasser.

Da frische ich hinein in mein Zelt und richte mich ein für die Nacht.

Wüßte ich aber jagen große, graue, zerrissene Wolken über den Grat. Aus dem hintersten Talwinkel kommen sie, in das enge Hochtal hinein peitscht sie der Wind. Sie wälzen und drehend treffen sie alles auf. Nichts bleibt bestehen. Wände, Zinnen, Gipfel;

alle Berge verschwinden im Grau.

Und wenn doch irgendwo ein schwarzes Felsmassiv hindurchragt durch den drohenden Nebel, so schließt sich sofort wieder eine breite Wolkenbank vor den Berg. Alles ist grau — ringsum.

Dabei ist es ruhig, kaum ein Windhauch. Ja, oben am Grat, da mag der Sturm toben, aber das Hochtal verschont er. Da jagt er darüber hinweg. Und das ist gut! So schlafe ich ein.

Um Mitternacht werde ich wach durch die Risse, die sich überall festgeklüfft hat, auch an mir.

Verflucht kalt ist es hier, trotz der Hitze im Rucksack. Reden, trotzdem die Schlange über den Kopf gezogen ist, und trotzdem zwischen Decke und Jacke eine dicke Schicht Isolationspapier steht, die warm hält.

Im Zelt ist es heiß, draußen ist Mondschneise. Da muß ich hinaus. Ich öffne das Zelt, und dann stehe ich draußen — im Nebel. Aber nur wenige Meter brauche ich hochzuheben am Geroldorfer. Da sehe ich ein Bild, herrlich, überirdisch schön.

Über dem See liegt eine breite Nebelbank. Silberweiß schimmernd. Dahinter türmt sich eine Wand, unten blau-grau und oben schwarz, schwarz der Gipfel. Der Himmel ist wolkenlos, dunkel blau. Silber schimmern die flackernden Sterne, und oben, ganz hoch oben steht der Mond. Sein magisches Licht fließt über die Berge, die das stille Hochtal säumen, und läßt ein Bild entstehen, märchenhaft, erdferner, gleichsam eine Vision aus einer unerreichbaren Traumwelt. Stundenlang könnte ich hier stehen und schauen, wenn nicht die Fänge klapperten und die Risse schloßerten — vor Kälte.

Also verlasse ich weiteraufsteigen, und es geht auch. Erst gegen vier Uhr geht mein Bild wieder zum Zeltfenster hinaus. Blau ist der Himmel. Doch oben stehen einige Wolkchen, die rötlich schimmern vom Strahl der aufgehenden Sonne.

Also setze auch ich aufwärts. Mit klammer Fingern werden die Schuhe angezogen, ein Bissen Brot als Frühstück, dann stehe ich los, den Rucksack auf dem Rücken, den Zeltstiel unter dem Arm. Für den Freund liegt ein Zettel im Zelt:

Ausbruch 4 Uhr, Geroldorfer Spitze, Berg-Geist!

Über Geröll, große, mächtige Blöcke und kleine lockere Steine, steige ich bergan. Nach dem hintersten Talwinkel. Und dabei wird es Tag. Nicht mehr schwarz und drohend sind die Berge, sondern hell und licht.

Nach liegt die höchste Talstufe über mir, aber schon sehe ich zur rechten einen schwarzen Felsblock, die große Wand der Geroldorfer Spitze. Eine gewaltige mit Schnee und Geröll gefüllte Schlucht zieht sich vom Gipfel herunter. Nur kurz vor ihrem Ende bricht sie ab mit hoher Steilwand. Die gilt es zu umklettern! Durch die Schlucht geht der Aufstieg zum Gipfel.

Ein steiles Schneefeld liegt im Hochtal bis zur Wand. Dort gibt es die erste Schwierigkeit, denn zwischen der Wand und dem Schneefeld ist ein Spalt, ein paar Meter breit und tief, eine Wandspalte. Eine geraume Zeit dauert's, bis ich drüber bin. Dann setze ich hoch am steilen Fels. Hier und da sind einige, übrigens ganz unnötige Eisenklammern, die man in die Felsen des Berges gelagert hat. Auch eine lange Kette hat man an den Felsen geschmiebelt, damit es den Menschen ja recht bequem gemacht wird.

Aber schweigen, fest anpacken und gut aufpassen müssen sie trotzdem noch. Das freut mich!

Bald liegt die erste Wandstufe, die sogenannte Weiße Wand, unter mir. In einer Steilrinne klettert ich weiter, die aber bald von einer senkrechten Wand abgetrennt wird, der „Dogdorfer Probe“. Aber auch hier erleichtern einige Eisenklammern und Ketten das Klettern.

Nachdem auch dieses Begleit überwandene ist, kann man leicht absteigen in die Hauptklucht, die große Schlucht, die von unten aus deutlich sichtbar war, und die direkt zum Gipfel hinaufführt.

Doch erst halte ich eine Frühstückspause. Direkt über dem Wandabbruch, schon hoch über der Talsohle, ist mein Frühstückspfad.

Draußen am Konica-Grat scheint die Sonne. Rotgold und golden funkelt der Fels, verheißungsvoll. Aber hier, wo ich stehe, ist noch Schatten, die Westwand des höchsten Karpathenriesen ist noch finster und grau.

Gewaltig ist das Bild, das sich dem Auge bietet.

Nur Fels, Schnee und Himmel. Kein Baum, kein Strauch ringsum. Nur zwischen den Blöcken ab und zu ein fleckiges dürftiges Gras. Dort ist ein Rüssel Giesel, fleckig. Aber sonst nirgends Leben. Döhlend, feiliges Döhlend ringsum!

Doch weiter! In der Hauptklucht geht's aufwärts. Abwechselnd Schnee, Geröll und fester Fels.

Bald rechts, bald links am Rande der Schlucht liegt's impor. Raus ist die Kletterei.

Doch dann sehe ich auch über mir die Felsen im Sonnenlicht glitzern. Von oben her weht ein starker Wind. Ich bin am Grat, am steilen, zackigen Grat. Und bald auf dem Gipfel!

Nach vier morgens ist es, als ich oben stehe auf höchstem Felsmassiv der Karpathen. Noch liegen die Morgennebel in den Tälern, noch droht es über den Wäldern.

Hier oben aber ist

Licht und Sonne, wenn auch der Sturm heult und brüllt.

Scharfe Grate, steile Wände, hohe Gipfel ringsum. Weiß leuchtet der Schnee von der Eisalpe Spitze herüber, und wuchtig und flehig türmt sich die Tatras-Spitze gen Himmel. Doch über den Stätten der Menschen halte ich meine Gipfelkette, hoch oben, wo kein Baum mehr gedeiht, wo kein Gras mehr wächst, und wo kein Grattier mehr hinkommt.

Nur ein Adler mög' bisweilen seine Kreise um den hohen Gipfel ziehen.

Der Herrscher der Karpathen ist dieser Gipfel, um den sich demütig alle anderen scharen.

Ganze Tage ich hier und schaue und denke dabei an die wechselvolle Geschichte dieses Berges.

Früher gehörte dieses Gebiet zu Ungarn, und zur Tausendjahrfeier Ungarns im Jahre 1896 wurde hier oben auf dem hohen Hochgipfel eine Marmortafel angebracht mit der Inschrift (deutsche Übersetzung): „Zur Erinnerung an die tausendjährige Jahreswende der Begründung des Reiches durch die ungarische Nation im 4. Jahre der neuen Regierung Franz Josef I. 1896. Stehe, der höchste Altar im tausendjährigen Reich. Fließend erblüht von Gott tausend Jahre wir noch.“

Aber es vergingen keine tausend, keine hundert, keine fünfzig Jahre, und dieses Karpathengebiet gehörte zu der



Hochlager am Dogdorfer See

neugegründeten Tschechoslowakei. Die Tafel wurde, begreiflicherweise, entfernt, und die Tschechen errichteten auf dem „höchsten Altar“ ihres neuen Reiches

eine große Eisenklammer mit einer vier Quadratmeter großen Eisenplatte in den Felsen ihrer Republik. Aber auch diesem Gipfelzeichen war kein langes Leben beschieden.

Auch es wurde wieder entfernt, von heldenmütigen Ungarn velleicht. Heute zeugen nur noch einige Drahtseile und Eisenklammern von diesem politischen Intermezzo. — Die Dörfer aber, die unten im Talle liegen, Geroldorfer, Dogdorfer, Stola, und wie sie alle heißen, diese Dörfer sind deutsche Gründungen. Deutsche waren es, die im 13. Jahrhundert die Wälder rodeten. Deutsche waren es, die sich hier ansetzten, und deutscher Geist und deutsche Kultur haben diesem Land ihr Gepräge. Noch heute spricht man in der neuen Pflanzung deutsch.

So vergehen Jahrhunderte, Jahrtausende, und auch die ewigen Berge wandeln sich. Steinlawine donnern talwärts, Wind und Wetter treffen am Fels, und Bäche und Flüsse verändern die Landschaft.

Das alles erzählt mir der Berg, während ich auf harten Steinen liege und meine Augen in das Blau und Grau des Himmels böhre.

Erst nach Stunden denke ich an den Abstieg, als schon wieder graue Wolken aus den Tälern heraufzichen und sich am Gewand schlingend, als der Sturm härter über die Grate saugt und von ferne leiser Donner ertollt.

Der stumme Felsblock fängt an zu leben.

Er scheint sich zu recken und zu dehnen, gleichsam als wolle er den einsamen Bergkletterer abschütteln, der sich heraufgewagt hat zu seinem stolzen Felsenhaupt. Weiter und Wolken ziehen heran, Sturmwind brüllt, und leise klatschen die ersten Regentropfen auf das graue Gestein.

Da setze ich wieder zurück ins Tal.

Helmuth Retschmer, Dresden.

## Vermischtes

### Gustav-Adolf-Denkmal in einem ehemaligen Schwedenlager

In Heinrichshagen, einem Wäldchen bei Schwedt a. d. Oder, ist ein Denkmal für den Schwedenkönig Gustav Adolf eingeweiht worden. Denkmal und Anlagen wurden von dem Schwedischen Heimatverein mit Unterstützung der Dahlbergischen Gustav-Adolf-Stiftung in Schweden geschaffen. Das Erinnerungsmal besteht aus einem von dem Kammerherrn von Arnim-Zadow gestifteten riesigen märkischen Findlingsblock, der ein bronzenes Reliefbildnis des Königs trägt, das Werk eines schwedischen Künstlers. Die Weidenschaft erinnert in deutscher und schwedischer Sprache daran, daß an der Stelle im Frühjahr 1631, während des Dreißigjährigen Krieges, Gustav Adolf hier ein verheerendes Lager aufgeschlagen hatte. Prof. Wilm-Lundström von der Göteborger Universität hielt am Denkmalort einen Vortrag über die geschichtlichen Ereignisse des Krieges. Am Sonntag fand unter großer Teilnahme, auch von Militär- und Zivilbehörden, der Einweihungsfest statt, bei welchem Oberbischöflicher D. Döring (Berlin) die Festrede hielt.

### Zusammenbruch von Bürgerhaushalten

In Berlin, bis weit hinaus in die Villenvororte, tritt in der neuesten Zeit ganz deutlich ein Wertschwind hervor, das deutlich zeigt, wie schwer der Zusammenbruch im ehemaligen wohlhabenden oder reichen Bürgertum ist. Wo früher werden unzählige vornehme Wohnungseinrichtungen veräußert. Viele dieser Veräußerungen sind auf völlige Zahlungsunfähigkeit der ehemaligen Besitzer zurückzuführen, und hinter dem Auktionator stehen schon die Gläubiger, denen das vereinbarte Geld ausfällt. In vielen Fällen lassen die Eltern, Kinder und Enkel, die Wohnungseinrichtungen veräußern, weil sie in ihren eigenen Wohnungen

keinen Platz für alle diese Möbel der Eltern und Großeltern haben. Die Vorfahren hatten noch acht, zehn und zwölf Zimmer inne, die Kinder und Enkel müssen sich mit einer Zwei- oder Dreizimmerwohnung begnügen. Viele dieser Wohnungseinrichtungen, die nun in alle Winde zerstreut werden, veralten noch alte Kultur, sind in allem auf einen feinen Geschmack abgestimmt; andere dieser Wohnungseinrichtungen sehen wieder aus, als ob sie durch einen Unfall aus dem Zusammenhang der Welt wären. Für früherer Besitzer mag vielleicht durch Kriegskillerungen oder während der Inflationszeit zu all den Dingen, die nun doch wieder aufgegeben werden müssen, gekommen sein. Nur ganz selten kommt es bei diesen Veräußerungen vor, daß einmal eine ganze Zimmerreihe in einen Kaufvertrag abzugeben werden kann; meistens werden nur Einzelstücke erworben. Auch Möbel haben ihre Schicksale, könnte man fast von jeder dieser Veräußerungen sagen.

\* Oberammergau als Badeort? Wie aus Oberammergau berichtet wird, beschäftigt die Gemeinde zusammen mit einem Konfessionen ein Dett- und Moorbad zu errichten. Die weiten Moorfelder bei Oberammergau wurden hierfür von sachverständiger Seite als sehr geeignet bezeichnet. Wenn das Projekt Wirklichkeit wird, so kann man bereits in Wälder mit dem Bau eines großen Kur- und Badehauses rechnen.

\* Holzwürmer fressen ein Haus. Wie aus dem Orte Witten berichtet wird, haben Holzwürmer innerhalb von 20 Jahren die gesamte Holzkonstruktion eines Hauses derartig zerstört, daß dieses jetzt wegen Einsturzgefahr abgebrochen werden mußte. Bei den Arbeiten ging das Dach in Werten feinsten Holzbaues auf.

\* St. Peter läßt sich elektrifizieren. Nach dem Fernsprecher hat der Ratikun laut auf die Elektrifizierung an St. Peter künftighin mechanisch zu betätigen. Die schwierige Installation des neuen Räteverkes ist jetzt nahezu beendet. Der Feilige

Vater wird der Eröffnung dieser neuen Einrichtung beiwohnen. Zum Gedächtnis des denkwürdigen Ereignisses wird eine Plakette hergestellt werden mit dem Namen des gegenwärtigen Papstes und denen aller Päpste, die seinerzeit an der Ausführung der Arbeiten am Glockenturm von St. Peter beteiligt waren.

\* Ein Gedenkstein in Moskau. Auf Initiative des Moskauer Volkshilfskommissars wurde im Moskauer Institut zur Erforschung des menschlichen Hirns eine Abteilung eingerichtet, in der die Gehirn bekannter Persönlichkeiten aufbewahrt werden sollen. Man findet bereits darin eine ganze Reihe von präparierten Gehirnen bekannter russischer Dichter und einiger Politiker.

\* Eine Deutscherde verurteilt ein Fliegenzeugungsland. In eine überaus gefährliche Lage wurde der bekannte afrikanische Flieger Kapitän Campbell durch eine Deutscherde gebracht. Er flog mit einer Begleiterin in der Nähe von Kairo, als plötzlich der Motor aussetzte und er zu einer so raschen Landung gezwungen wurde, daß dabei der Propeller zerbrach. Es war ein großer Glückssatz, daß er selbst und seine Begleiterin mit dem Leben davonkamen. Als er der Ursache des Unfalls nachforschte, fand er, daß dieser durch eine Deutscherde hervorgerufen worden war, die in die Aufstellungsröhre gekommen war und dadurch die weitere Versorgung des Motors mit Brennstoff verhindert hatte.

\* Der Rotenstängel. In Rütch findet zur Zeit in der Tonhalle eine Blumenausstellung statt, in der auch ein Winkel unter dem Titel „Traumung im eigenen Helm“ eingerichtet wurde. Ungewöhnlicherweise ist das Zimmer gerade in einer Ecke der Tonhalle installiert, wo über dem Traumenbaum eine sehr wichtige Inschrift zu lesen ist. Die lautet nämlich: „Achtung! Rotenstängel!“ Ohne Zweifel ein vorbildliches Traumungslokal, mit allem Komfort!

\* Gelübde. In der Schule hat das Dorf Gelübde. Der Lehrer fragte: „Weiß jemand, was ein Gelübde ist?“ Da rief der Kleinsten der Kleinen: „Ja, Herr Lehrer, mein großer Bruder hat eines!“

Während  
kurze in  
bis 118  
eröffnete  
verfügt  
Bemerk  
schänkt  
mit Be  
führen  
Stunden  
nicht ge  
schaffen  
dennein  
haben  
das Ergeb  
leuchtete  
Einfluß  
20 Prozent  
distillier  
des Weine  
Reichsban  
tagung  
bezüglich  
verkauf  
nung so  
Ein A  
distillier  
Deutschlan  
Dieses Re  
zu den ver  
aber ein  
Kapitalien  
einer We  
schwache  
noch befür

## Professor

Der be  
reis ein  
gegenwärt  
dan Er  
lands für  
entgegen  
meine De  
Blei fol  
liche in  
Export  
das W  
einflußt  
lung der  
aus dieser  
versuchen  
des briti  
Währungs  
materialien  
änder mit  
dingungen  
sch einem  
der anzu

## Finke

Der Fe  
nach seiner  
der Handl  
Gobwärru  
Schwede  
Finische

## Die We

Dem W  
Sigung  
ein  
und G  
dieser  
in der  
Reichsba  
Interesse  
als auf  
erlaubt  
eines  
Der W  
den Best  
Minister  
a  
das dem  
des am  
das alles  
legt der  
gegenst  
Die W  
brä sa  
aus. Die  
der Ab  
werden.  
Die De  
bank.

## Grü

Zur Ab  
Die Ab  
Hagen  
so, wie  
eine We  
angehö  
Die Mü  
hondels  
Gardwin

Die de  
Deutschl  
Amerikan  
wer soll  
hondels

## Balk

Die zu  
Bourgas  
dienten  
Infolge  
der Ster  
lungen  
sollen,  
A d e  
f e m  
Berl  
wie We  
nommen  
Infolge  
Recht  
Produkt  
Bourgas



## Die deutsche Landwirtschaft im ersten Halbjahr 1931

**Die Hausinsitenersteuererhöhung oder -umwandlung**  
wird heute lebhaft erörtert. In einer Zahlenübersicht wird dargestellt, daß das Verhältnis der Hausinsitenersteuer zum Vorkriegsabsatz der Gebäude in den einzelnen deutschen Ländern (berechnet nach den vom Oktober 1927 bis März 1928 geltenden Steuerfüßen) in Prozenten der Friedensmiete bei einer 100 %igen Belastung des Gebäudesriedewertes zwischen 20 und 51 % schwankt. Bezüglich der Bedeutung der Bauwirtschaft wird festgestellt, daß der Wert der Erzeugnisse des gesamten Bauwesens im Durchschnitt 1926 bis 1930 mit jährlich 8 Milliarden M.-M. an nächster Stelle hinter den Leistungen der Textilindustrie mit 10 Milliarden M.-M. und weit vor denen des Hochenergiebaus der Eisen- mit 3 und der Maschinenindustrie mit 4 Milliarden Reichsmark stand. Zur Lösung der der Bauwirtschaft gestellten Aufgaben ist eine der wichtigsten Voraussetzungen, daß die Frage des nachteiligen Zinnsfußes beseitigt werde. Eine weitere wesentliche Voraussetzung ist eine Hartentung der Baufallen, die jetzt durch die Krise bereits einwachsen wird.

[illegible]



**Mit jeder Stufe  
sparen Sie  
Geld**

Wir haben  
keine Schaufenster  
und keine grossen  
Unkosten  
aber  
wir führen immer nur  
die besten und die  
neuesten Stoffe  
zu den denkbar  
kleinsten Preisen.

Der Weg zur  
Spezial-Stoff-Etage  
führt über die  
geldsparende Treppe.

Sie können den Fahrstuhl  
benutzen

**Kaiser & Co.**  
Die **große** Stoff-Etage mit den **kleinen** Preisen  
Wilsdrufferstr. 7 (Woolworth-Haus)

Eröffnung:  
Mittwoch nachm. 4 Uhr





Endlich einer Robrenveranstaltung in Philadelphia folgte sich der Dortmunder Däiberg an einem Steherrennen.











